

46.

Gervinus an Dahlmann.

Lieber Dahlmann.

Da ich so ganz und gar nichts von Ihnen weiß, noch von Ihren Frauen, so muß ich nur einmal mit ein Paar Worten anpöchen, um doch irgend woher etwas einmal zu vernehmen. Zwar in den Zeitungen vernehmen wir ja überallher, und Alles Schöne und Gute, doch möchte ich von Ihnen selbst in drei Zeilen (Sie verstehen das so gut), den Grundton anflingen hören, in dem Sie Ihr neues Leben zu spielen begonnen haben. Gewähren Sie mir so viel, obwohl ich mir denken kann, daß Sie in diesen ersten bewegten Tagen zu nichts kommen — aber ich will ja auch nur drei Zeilen. Sagen Sie mir auch, ob Ihre Frauen bei Ihnen sind, oder nicht, und wenn nicht, ob sie nicht ihre Durchfahrt hier durch Heidelberg nehmen? wenn es geschehen könnte, es wäre uns gar zu viel werth.

Ich habe es längst kommen sehen: in diesen Tagen kamen nun die Anfragen aus Freiburg an mich. Ich glaube nach dem Ihnen mitgetheilten nicht, daß man in Karlsruhe darauf eingeht. Geschähe es doch, so wäre ich in einiger Verlegenheit. Es ist die Universität, an die ich am liebsten möchte. Sie werden das tadeln. Allein in meinen Jahren und Stimmungen (auch die körperlichen mitgerechnet), muß ich mich vor allen Verstimmungen hüten, die dort groß sind — katholische Wirren, liberale Wirren, und die Hauptsache, ein ganz gemeiner Ton des Lebens und an der ganzen Universität kaum Ein wissenschaftlicher Mann. Ohne bestimmte Aussichten zu erhalten, bei Schloßers Rücktritt hierher zu kommen, würde ich nicht gehen. Mir sind in diesen Zeiten große Gedanken durch den Kopf gegangen.